

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 71 (1996)
Heft: 7-8

Artikel: Es war einmal ein Spielplatz...
Autor: Bachmann, Rebecca
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-106381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

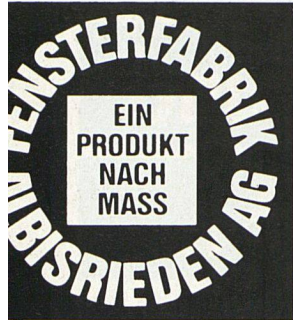
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wir fabrizieren
und

besorgen den fachgerechten
Einbau aller Fensterarten.

FENSTERFABRIK ALBISRIEDEN AG
FELLENBERGWEG 15, 8047 ZÜRICH
TELEFON 01/492 11 45

Glanzmann Edelverputze

macht Fassaden neu: 322 50 20

- Fassadenverputze
- Rissanierungen
- Fassadenisolationen
- Deckenisolationen
- Vorgehängte Fassaden
- Betonsanierungen
- Sand- und Wasserstrahlen

20 Jahre

In Alu einbrennlackiert, mit festen oder bewegl. Lamellen, direkt ab Werk.

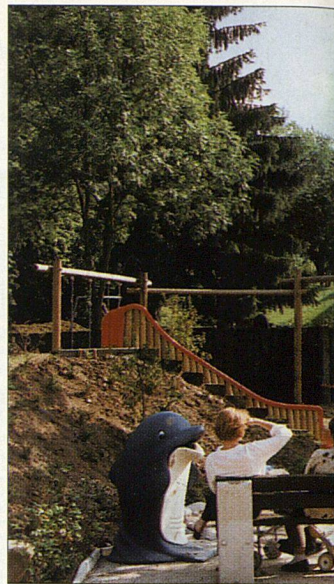
Fabrikation · Verkauf · Montage

MIKULA AG

2502 BIEL 3014 BERN
Gurzelenstr. 6 Elisabethenstr. 51
032 41 69 31 031 348 00 50

ab 9. Nov. 96: 032 341 69 31

ES WAR EINMAL EIN SPIELPLATZ...



Der neue selbstgebaute Spielplatz der Siedlungsgenossenschaft Sunnige Hof wird intensiv genutzt.

... der war eigentlich gar kein Spielplatz mehr, sondern eher eine Ansammlung rostigen Spielgerätes. Und da war ausserdem ein Heilpädagoge, der sich sagte, es müsste doch möglich sein, mehr zu tun als einfach alljährlich einige Geräte zu ersetzen. Und vor allem war da eine Gruppe tatkräftiger Eltern.

Dies ist der Anfang einer Geschichte, die vor über eineinhalb Jahren begann. Im Winter 1994/1995 setzte sich eine Gruppe Genossenschaftler/innen der Siedlungsgenossenschaft Sunnige Hof zusammen, um unter der Leitung des Vorstandsmitgliedes und Heilpädagogen Werner Bommer einen Verbesserungsvorschlag für den kaum benützten Spielplatz auszuarbeiten. Ein erster Schritt war eine Spielplatzbesichtigung. Gemeinsam wurden verschiedene Mängel erhoben: Die Teppichstange war rostig, wurde nicht gebraucht, auch die Seilschaukel rostete und barg eine beträchtliche Unfallgefahr. Das Kinderkarussell war immer wieder defekt, die meisten Geräte waren verwittert und gefährlich, dem sehr kleinen Sandplatz fehlte es an Schatten.

DEMOKRATISCHE PLANUNG Nun sollte gemeinsam ein Konzept für einen neuen, kindergerechten Platz erarbeitet werden. Dazu wurden in einem zweiten Schritt verschiedene Spielplätze besichtigt. «Spielplätze sind mehr als bloss eine Ansammlung von Spielgeräten. Sie spielen eine wichtige Rolle im Sozialisierungsprozess,

sollten die individuelle (Spiel-)Entwicklung fördern», betont Bommer, der in Zusammenarbeit mit Pro Juventute auch professionell bei der Gestaltung von Spielbereichen tätig ist. Bommer betreute die gesamte Planung, doch die betroffenen Eltern und natürlich auch die Kinder konnten dabei aktiv mitreden. «Zunächst konnten wir jede/r für sich aufschreiben, was es unserer Meinung nach braucht für einen Spielplatz. Danach wurde demokratisch abgestimmt», erzählt Freddy Disch, Leiter des Spielplatzkomitees.

Die Elternvorschläge wurden überarbeitet, anschliessend wurden zwei konkrete Projekte ausgearbeitet, die im April 1995 der Baukommission präsentiert werden konnten. Diese gab schliesslich der aufwendigeren Variante, welche eine umfassende Neugestaltung vorsah, den Vorzug und gewährte dafür einen Kredit von 95000 Franken – unter der Bedingung, dass die Genossenschaftler/innen wesentliche Ausführungsarbeiten in Fronarbeit übernehmen.

SPIELPLATZ HAUSGEMACHT Und damit beginnt die Geschichte eigentlich erst. Seit letzten Sommer sah man Samstag für Samstag Eltern und Kinder beim Graben, Sägen, Schnitzen und Malen. Glücklicherweise fanden sich für die anspruchsvollen Arbeiten ausgebildete Fachleute – ein Schreiner, ein Tiefbaupolier, ein Metallbauschlosser, zwei Gärtner –, so dass der Ende Juni nach über 2500 Arbeitsstunden feierlich eingeweihte Spielplatz einem professionell gestalteten Platz in nichts nachsteht: Der Raum wird erschlossen durch zwei imposante Holztürme, die durch eine «Wag-

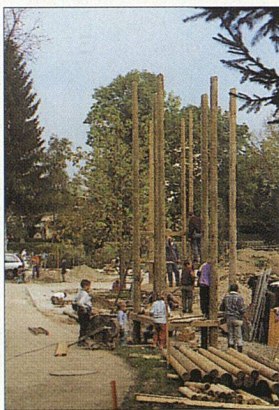


FOTO: BRUNO BURRI

iedlungsgenossenschaft Sunnige Hof wird bereits eifrig



FOTOS: BARBARA BOMMER



Der «alte» Spielplatz wirkte nicht sehr einladend, war eher eine Ansammlung rostigen Spielgerätes (Bild oben). Mit vereinten Kräften ging man daran, dem Abhilfe zu schaffen. Die betroffenen Eltern und Kinder haben alle Bauarbeiten von A bis Z selbst ausgeführt.

gelbrugg» miteinander verbunden sind. Eine Rutschbahn führt hinunter in einen eher abenteuerlichen Bereich, wo verschiedene Schaukel- und Klettergeräte zu Mutproben einladen. Dank einer weichen Holzschneitzelunterlage konnte hier die Unfallgefahr deutlich verringert werden.

Durch einen Sitzplatz werden die Bewegungsspiele getrennt von einem etwas ruhigeren Spielbereich. Der Sandplatz mit dem Pumpbrunnen wird durch einen grossen Baum beschattet. Ausserdem stehen für die Kleinen Federtiere sowie zwei Kleinrutschbahnen zur Verfügung.

Die Grösseren können sich indessen auf der mit Fussballtoren und Volleyballnetz ausgerüsteten Spielwiese oder auf dem kleinen Hartplatz beim Streetball oder Tischtennis austoben.

Dank dem Grosseinsatz der Genossenschaftler/innen und dank zahlreicher Spenden liegt der tatsächliche Aufwand mit 75000 Franken deutlich unter den budgetierten Kosten.

MITMACHEN LOHNT SICH Wie haben die Beteiligten dieses arbeitsintensive Jahr erlebt? «Es hat Spass gemacht», meint Disch. «Meine Kinder werden zu diesem Spielplatz eine ganz andere Einstellung haben. Sie wissen, das hat mein Papi gemacht, das darf man nicht einfach kaputtmachen.»

Es sei jedoch nicht immer leicht gewesen, Samstag für Samstag Arbeitswillige auf den Platz zu locken, vor allem gegen Schluss. «Einige wenige sind immer gekommen, andere waren am Anfang begeistert, kamen dann aber immer seltener.» Mit der Zeit würde man schon gerne wieder einmal die Samstage mit der Familie verbringen, gibt ein anderer Vater unumwunden zu. Gleichzeitig weist er aber auf einen weiteren Vorteil der aktiven Beteiligung hin. «Wir wohnen erst seit zwei Jahren hier. Das Mitmachen beim Spielplatz war eine gute Gelegenheit, die Nachbarn etwas näher kennenzulernen.» Trotz dieser positiven Bilanz sind im Moment keine weiteren Projekte geplant. «Erst einmal haben wir genug, freuen uns nun am fertigen Spielplatz», meinen die betroffenen Eltern einstimmig, erklären sich jedoch gerne bereit, allfälligen Nachahmern mit ihren Erfahrungen und Rat schlägen zur Seite zu stehen.

«EIN GUTER SPIELPLATZ IST MEHR ALS EINE ANSAMMLUNG VON SPIELGERÄTEN.»

Werner Bommer, Heilpädagoge, sagt, worauf es bei einem Spielplatz ankommt:

- Bei der Spielplatzplanung wird oft zu wenig darüber nachgedacht, wo und wie gespielt wird.
- Es genügt nicht, nach Katalog und Preisliste Spielgeräte einzukaufen und den Platz damit zu «möblieren».
- Planer und Bauherren sollten sich nicht zu sehr durch eigene idyllische Kindheitserinnerungen, welche den Realitäten der heutigen Umwelten nicht mehr entsprechen, beeinflussen lassen.
- Architekten sollten versuchen, sich von ihren ästhetischen Vorstellungen zu lösen.
- Die Bedürfnisse der Spielenden sollten im Vordergrund stehen, und nicht Pflegeleichtigkeit für Unterhaltsarbeiten.
- Die Umgebungsplanung sollte von Anfang an in ein Bauprojekt miteinbezogen werden, und nicht erst am Schluss (wenn meist kaum mehr Geld zur Verfügung steht).

VORAUSSETZUNG FÜR EINEN GUTEN, KINDERGERECHTEN SPIELPLATZ SIND VIER VERSCHIEDENE GESTALTUNGSMITTEL:

- Terraingestaltung mit Hügel und Mulden: schafft verschiedene Räume, macht den Spielplatz interessant und spannend.
- Einheimische ungiftige Sträucher und Bäume unterstreichen die Raumbildung, bringen Sinneserfahrung, bieten Geborgenheit.
- Findlinge, Mauern, Palisaden, Brücken, Stege helfen mit, eine interessante, abenteuerliche Spielwelt mit Sinneserfahrung zu schaffen.
- Spieleinrichtungen und -geräte sind Signale und Spielgeräte für vielfältige Spielarten; für ruhiges gestalterisches, für abenteuerliches, für konstruktives und bewegungsreiches Spielen.

REBECCA BACHMANN